

ganz zuwandte. Durch seinen Stiefvater, den Arzt und Musikfreund Josef Standhartner, den seine Mutter 1856 heiratete, fand S. bald direkten Zugang zum Wr. Musikleben. Schon von Jugend an nannte er einen ausgewählten Freundeskreis sein eigen (zu dem auch Richard Wagner und Peter Cornelius gehörten) und zählte zu den frühen Förderern von Hugo Wolf in Wien. Mit Mottl (s. d.) verband ihn eine lebenslange Freundschaft. Nach musikrit. Tätigkeit für die „Österreichische Constitutionelle Zeitung“, die „Debatte“ und die „Österreichische Revue“ schrieb S. für das „Neue Wiener Tagblatt“ (1892–96), die „Extrapost“ (1894–95), die „Neue musikalische Presse“ (1895–96), die „Reichswehr“ (1896–97), die „Wiener Rundschau“ (1897) und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ (1897–1905). Er verfaßte eine große Anzahl von Kritiken, Rezensionen und Feuilletons über die verschiedensten kulturellen Ereignisse. Von seinen Zeitgenossen geschätzt wurden seine Toleranz und Bildung sowie sein ausgefeilter, witzig prägnanter Stil. Auch wegen seiner falstaff. Erscheinung war S. eine bekannte Wr. Persönlichkeit.

W.: R. Wagner in Wien 1861–64, in: NWT, 16., 20. 12. 1892; Briefe, Hss.Smlg., WStLBibl. und Österr. Nationalbibl., Archiv der Ges. der Musikfreunde, alle Wien; Nationalarchiv der R. Wagner-Stiftung Bayreuth, Bayreuth, Deutschland; usw.

L.: NWT, 9. 4. 1906; A. Polgar, ebenda, 11. 4. 1906; Wr. Allg. Ztg., 10., 11. 4. 1906; Die Fackel, s. Reg.; Eisenberg, 1893, Bd. 1; Kosel 1; Nagl-Zeidler-Castle 2–3, s. Reg.; P. Cornelius. Ausgewählte Briefe, hrsg. von C. M. Cornelius, 1, 1904, S. 574; Neue Musikal. Presse, 28. 4. 1906; Die Musik 5, 1906, H. 15, S. 183 (mit Bild); J. Stern – S. Ehrlich, Journalisten- und Schriftsteller-Ver. „Concordia“, 1909, S. 179 (mit Bild); K. Kobald, In memoriam A. Bruckner, 1924, S. 55; A. Bruckner. Ges. Briefe, NF, hrsg. von M. Auer, 1924, s. Reg.; M. Morold, Wagners Kampf und Sieg in Wien 1, 1930, s. Reg.; S. Grossmann, Ich war begeistert, 1930, S. 78ff.; A. Göllerich – M. Auer, A. Bruckner 3–4, 1932–36, s. Reg.; F. Walker, H. Wolf, 1953, S. 76f., 178f.; M. Graf, Die Wr. Oper, 1955, S. 224ff.; C. Wagner, Das Zweite Leben. Briefe und Aufzeichnungen 1883–1930, hrsg. von D. Mack, 1980, s. Reg.; A. Harrandt, in: Mitt. der Österr. Ges. für Musikwiss. 20, 1989, S. 28ff.; dies., in: Bruckner-Symposion Linz 1991. Berr., 1994, S. 63ff. (mit Bild); dies., in: Musicologica Austriaca 13, 1995; O. Böhler, Das tanzende Wien, Silhouette, Bildarchiv, Österr. Nationalbibl., Wien; WStLA und UA, beide Wien. (A. Harrandt)

**Schönau** Johann, Schauspieler und Schriftsteller. Geb. Wien, 1816; gest. Budapest (Ungarn), 28. 3. 1876. S., der nach Absolv. der phil. und jurid. Stud. in Wien (nicht nachweisbar) angebl. in einer Advokaturkanzlei arbeitete, begann in den 40er Jahren die Theaterlaufbahn und

trat an verschiedenen Bühnen in Wien, Preßburg und Tynrau (Trnava) auf. 1844–49 in Graz und im darauffolgenden Jahr am Wr. Theater i. d. Josefstadt engagiert, ging S. 1851 als Lokal- und Gesangskomiker an das Dt. Theater in Pest (Budapest), an dem er bis zu seinem Tod blieb. Hier avancierte er bald zum erklärten Publikumsliebbling, der in seiner Glanzzeit bes. in Nestroy-Rollen (etwa als Landgf. Purzl in Nestroys „Tannhäuser“-Parodie), aber auch als Valentin in Raimunds „Verschwender“, als Jupiter in Jacques Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ oder als Anzengrubers Steinklopferhans reüssierte, jedoch gegen Ende seiner Laufbahn dem geänderten Publikumsgeschmack nicht mehr voll gerecht werden konnte. S. verf. auch eine Reihe von Bühnenwerken, zumeist in Wien und Pest aufgef. Lokalpossen, mit denen er jedoch an vergleichbare Vertreter dieses Genres nicht heranreicht.

W. (s. auch F. Stieger, Operlex. 3/3, 1981): Ein Wr. Dienstmann (= Wr. Theater-Repertoire 193), 1868 (Posse, Musik von J. Schlehta); Der gescheidteste Mann auf der Welt (= ebenda, 199), 1868 (auch unter dem Titel: Robinson der wandernde Zauberer, oder: Brennoth – Schneeweiß – Kohlschwarz, o. J.); Undank, o. J. (Musik von A. Storch). Manuskripte: Die schöne Faßbinderin oder: Die drei Bucklichten (Posse), Ein Loch in der Höhle (Zauberspiel), Valentin Schlendrian oder: Lassen Sie mich reden (Posse, Musik von G. Ott), alle Österr. Theatermus., Wien; Brieftraeger oder Laternanzünder oder: Zwei Fenster in einer Front (Lokalposse), Hss.Smlg., WStLBibl., Wien.

L.: Kosch, Theaterlex.; Wurzbach; W. Binal, Dt. sprachiges Theater in Budapest ... (= Theatergeschichte Österr. 10/1), 1972, s. Reg. (E. Lebensaft)

**Schönau** (Julius Wenzel) Johann Nep. Frh. von, Industrieller. Geb. Dallwitz, Böhmen (Dalovice, Tschechien), 21. 4. 1753; gest. Karlsbad, Böhmen (Karlovy Vary, Tschechien), 13. 11. 1821. Entstammte einer altadeligen böhm. Familie, Sohn des Gubernialrats, Leitmeritzer Kreishptm. und Gutsbesitzers Wolfgang Julius v. S. (geb. Dallwitz, 20. oder 26. 12. 1726; gest. um 1800), ab 1780 verehel. mit Marie Antonie Freifrau Zessner von Spitzenberg (geb. 27. 9. 1749; gest. 6. 6. 1820). S. nützte das Vorhandensein von hochwertigem Kaolin auf seinen erbten Gütern Aich (Doubí) und Dallwitz sowie von Brennstoff und billigen Arbeitskräften in der Umgebung und unternahm ab 1804 auf Dallwitz Versuche zur Fabrikation von Steingut; 1805 erhielt er die Konzession für eine Fabrik, an der vermutl. 1807–15 auch sein Bruder Wenzel v. S. beteiligt war. Das in Dallwitz er-